th

Zweites Intermezzo Sozialer Arbeit

Peisinoe und der Tor

von Timo Heidl (19.07.2018) | pfalzbote.de

Eines Tages verirrte sich ein Tor in den unbedeutenden Winkel und der Zampano bot ihm eine kurzlebige Stellung als Winkelknecht an. Der Tor war ein prunkloser Riese, völlig ahnungslos, dass sich dort der prunksüchtige Schein vielgestaltig verbarg. Emsig schmeichelte er dem Toren mit all seinen Angesichtern, doch dessen stoischer Leitstern der Selbstgenügsamkeit war ein kraftvoller Schutzzauber, den selbst der Schein nicht zu durchdringen vermochte. Wo immer der Schein fortan in beifallswürdiger Gestalt hervortrat, entlarvte ihn der Tor, stellte seinen Unwert bloß und nahm ihm die Einkleidung, in der er sich brüstete. Niemals begnügte sich der Tor mit oberflächlichem Wissen, stets war er jedoch jeden Augenblick zu verzeihen bereit. Erfüllt von Furcht um seinen Fortbestand, befahl der Schein seiner Anverwandten Peisinoe des Tors Seelenheil zu zerschmettern.

Peisinoe war eine anmutige Sirene mit einem heiteren Gemüt und mimischem Geschick, die sich edelmütig um die traurigen Däumlinge kümmerte. Eigennützig säte sie beim Tor den Keim der Freundschaft und als die erste zarte Knospe spross, ertönte unvermutet ein weitschweifender Gesang. Darin vermaledeite sie die Winkelherrin und den Zampano für deren Selbstsucht und erdichtete Schandtaten von Winkelknechten und Lehrherren, die die traurigen Däumlinge vielförmig peinigten. Der Tor wusste: »Auch der tut Unrecht, der nichts tut. Denn wer Unrecht nicht verbietet, wenn er es vermag, der befiehlt es«. Nun zürnte er der Obrigkeit und bewunderte Peisinoe zugleich für ihre Herzensgüte und Sanftmut, mit der sie ihre arglistige Einflüste-

rung meisterhaft als Rechtschaffenheit maskierte. Noch erkannte der Tor nicht, dass sein Streben nach Selbsterkenntnis und Weisheit nun zu seiner Achillesferse wurde.

Peisinoe bestimmte als selbsternannte Richterin der Moral, wessen Winkelcharakter gütig oder niederträchtig war. Unaufhörlich verkündete sie, das Wohltuende zu lieben und das Niederträchtige zu verdammen, und sprach sich selbst heilig. Die Maienzeit verstrich, und mit Peisinoes fortdauerndem Sirenengesang über verachtenswerte Schandtaten schwand des Tors Erkenntnisvermögen. Obwohl er in Momenten der Unerschütterlichkeit vermutete, dass Peisinoes zeitdiebische Eigenart des moralischen Verurteilens die naturgegebene Entschädigung für ihre fade Schöpferkraft war, betörte ihn der Sirenengesang, und er gierte nach ihrer Aufmerksamkeit. Selbst die zahlreichen Warnrufe kenntnisreicherer, einst von Peisinoe verdammter Winkelknechte verklangen, denn beide Leitsterne schienen vollends übereinzustimmen. Ein Teil von Peisinoe schätzte den Toren sogar für sein Streben nach Weisheit, doch durch ihr Bündnis mit dem Schein war sie an dessen Eigentümlichkeiten gebunden, sodass sich ihr die Beschaffenheit wahrer Kameradschaft nicht erschloss. Des Tors immer lauter werdender Missklang des Seelenlebens raubte ihm zunehmend die Nachtruhe, und langsam dämmerte ihm Peisinoes Eigennutz. Auf aufbrausende Wortgefechte folgten ausschweifende Sirenengesänge, und als Peisinoe gewahr wurde, dass des Tors Einsicht ihre Maskerade gefährdete, belegte sie ihn mit ihrem mächtigsten Spiegelzauber. Peisinoes innere Dämonen entschwanden und bemächtigten sich nun des Tors, dessen Seelenheil unter der Flut vermeintlich eigener emotionaler Bürden zerbarst. Dergestalt verhext, obsiegte nun die Kümmernis über die Urteilskraft, und der Tor war wie besessen davon, die Zwietracht mit Peisinoe zu bezwingen. Darum schenkte ihm das himmlische Kind eines Nachts einen flüchtigen Schimmer, in dem eine befremdliche und missgünstig speiende Peisinoe vor einem hölzernen Wandspiegel erstarrte. Es schauderte den Toren, als er sogleich ihr freudestrahlendes und

wohlwollendes Spiegelbild erblickte, das sie für ihre kunstfertige Maskerade im Winkel rühmte. Nun verstand der Tor, dass seine Entzückung nur auf Peisinoes vortäuschender Aura gründete und er nie ihre Fassade durchdrungen hatte. In seinem Streben nach Selbsterkenntnis und Weisheit hatte ihm Peisinoe trügerisch das Abbild seiner eigenen Moral vorgehalten, wodurch er lediglich seinen eigenen Leitstern in ihr erblickte. War vielleicht auch ihr edelmütiger Umgang mit den Däumlingen nur eine Maskerade?

Noch ahnte der Tor nicht, dass ihn Peisinoe bereits als verachtenswerten Winkelknecht abgewertet hatte, denn um sich als Grenzgängerin vor der Bewusstwerdung ihrer eigenen Unlösbarkeiten zu schützen, musste sie den Toren vollends vernichten. Obwohl sie ihm im Winkel Eintracht gelobte, besang sie ihn doppelzüngig als auflauernden und giftmischenden Unhold aus dem Narrenhaus. Trotz dieses Irrwitzes stieß ihr neuerlicher Sirenengesang bei unbefleckten Winkelknechten auf fruchtbaren Boden, und sie mieden den ehemals noch lobgepriesenen Tor. Liegt die Kunstfertigkeit des Scheins in der Maskerade, so muss es sich bei der Prunksucht um sein Laster handeln. Zu lange schon beschuldigte Peisinoe Winkelknechte bei der Obrigkeit und besang deren angebliche Schandtaten. Doch Irreführungen bedürfen der Dienerschaft, und als diese entschwand, siegte die Wahrheit durch sich selbst. Als einige Winkelknechte mit dem Schulmeister über eine denkbare Rüge ratschlagten, offenbarte er Peisinoes uferlosen Irrwitz; den Ausdruck ihrer abnormen Seele, der die Bekräftigung dessen war, was sie mit ihrer Maskerade zu verschleiern versuchte. Selbst die Obrigkeit mied das alleinige Beisammensein in einer der zahlreichen Kammern. Der Tor überdachte, dass sie demnach nur darum niederträchtig trällere, weil sie glaubt, sie müsse dies tun. Ihre kräftezehrende Maskerade und ihre Einkerkerung durch den Schein wären somit Strafe genug. Die Winkelknechte vereinbarten nun, mit Harmonie über Peisinoes Missgunst zu obsiegen, und begegneten sich fortan mit Wohlwollen und offener Rede. Und der Tor? Wie einst bei Odysseus und

seinen Gefährten verlor der Sirenengesang seine Wirkung, als der Tor außer Hörweite gelangte. Und Peisinoe? In der Eigentümlichkeit des Scheins gefangen, folgten ihren ausschweifenden Sirenengesänge bald unbefleckte Winkelknechte und Lehrherren.

[nach einer wahren Begebenheit]